



Festveranstaltung zu Ehren von Arno Lustiger

„Traumatisches wieder vergessen zu können, ist für die meisten Menschen heilsam und wichtig. Ihnen aber blieb diese Gabe verwehrt.“ Mit diesen Worten begann am 18. Mai der russisch-jüdische Schriftsteller Efim Etkind seine Laudatio für Arno Lustiger, den Empfänger der Moses-Mendelssohn-Medaille. Mit



Prof. Dr. Julius H. Schoeps überreicht Arno Lustiger die Auszeichnung

dieser Auszeichnung ehrt das Moses Mendelssohn Zentrum Potsdam seit 1993 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die sich in besonderer Weise um die deutsch-jüdischen bzw. europäisch-jüdischen Beziehungen, um Völkerverständigung und um die Verbreitung des Toleranzgedankens verdient gemacht haben.

Arno Lustigers Leben ist in der Tat so dramatisch verlaufen, daß heilsames Vergessen ihm schier verwehrt blieb. 1924 im oberschlesischen Bedzin geboren, ging er nach der deutschen Besetzung Polens im Herbst 1939 in den Untergrund. In den Wirren des Zweiten Weltkrieges geriet er in ein halbes Dutzend faschistischer Arbeits- und Konzentrationslager, die er wie durch ein Wunder überlebte. Nach Kriegsende blieb Arno Lustiger in Frankfurt am Main, wo er zum ersten Gemeinderat der neu entstehenden jüdischen Gemeinde gehörte und sich 1954 an der Gründung der „Zionistischen Organisation in Deutschland“ beteiligte. In Frankfurt war er lange Zeit als Textilunternehmer und auch als Kommunalpolitiker tätig, bevor er sich verstärkt der Publizistik widmete. Seine Veröffentlichungen,

die vor allem in den 90er Jahren hohen Bekanntheitsgrad erreichten, haben ein zentrales Thema und Anliegen: Leidenschaftlich kämpft der heute 75jährige gegen die Vorstellung an, die europäischen Juden seien während der Nazi-Herrschaft schwach, feige und fügsam gewesen und hätten sich „wie Kälber zur Schlachtbank“ führen lassen. So beschrieb er in „Schalom Libertad – Juden im spanischen Bürgerkrieg“ (1991) Schicksale der insgesamt 7.000 jüdischen Antifaschisten in den Internationalen Brigaden. 1994 erschien „Zum Kampf auf Leben und Tod“ – eine erste Gesamtdarstellung des jüdischen Widerstandes in Europa von 1933 bis 1945. Mit dem 1998 im Aufbau-Verlag erschienenen Werk „Rotbuch. Stalin und die Juden“ erregte Arno Lustiger besondere Aufmerksamkeit, packte er doch ein besonders schwieriges, von vielen gemiedenes Thema an: Die Tragödie

des „Jüdischen Antifaschistischen Komitees“ in der Sowjetunion, die bis zur Perestrojka Mitte der 80er Jahre im Osten totgeschwiegen wurde und im Westen bis heute kaum Beachtung fand. „500.000 Juden haben in der Roten Armee gegen Hitler gekämpft“, so der Autor in seinem Preisträger-Vortrag im Alten Potsdamer Rathaus, „und jüdische Soldaten und Offiziere erhielten überdurchschnittlich viele Auszeichnungen und Ehrungen für ihre Tapferkeit in diesem Krieg.“ Doch schützte die heldenhaften Kämpfer dies nicht vor Stalins spätem Antisemitismus und den Unberechenbarkeiten des sowjetkommunistischen Regimes: Nach Scheinprozessen wurden im August 1952 dreizehn führende Mitglieder des Jüdischen Antifaschistischen Komitees hingerichtet – und viele jiddisch-sprachige Künstler, Autoren und Intellektuelle erlitten das gleiche Schicksal. Arno Lustiger hält mit seinem Buch ihre persönliche Geschichte wach, entreißt sie dem Vergessen und zeigt zugleich die Abgründe totalitärer Systeme auf.

Olaf Glöckner

EDITORIAL

Lange haben wir darauf gewartet. Jetzt ist es endlich geschehen. Mit 439 Stimmen gegen 115 Stimmen haben die Abgeordneten des Deutschen Bundestages den Bau eines zentralen (nationalen-) Holocaust-Mahnmales beschlossen und dafür votiert, daß das Mahnmal in Berlin nur den ermordeten Juden gelten soll, nicht den Sinti und Roma, nicht den Bibelforschern, nicht den Homosexuellen und auch nicht all der anderen Opfer der Nazis.

War dieses öffentlich vollzogene Abstimmungsritual der definitive Schlußstrich. Wird nun künftig nicht mehr über die NS-Verbrechen diskutiert werden? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Unbestritten dürfte sein, daß die Bundestagsdebatte notwendig war, bemerkenswert auch, daß sie vor den kritischen Augen des Auslandes stattfand, die bewundernd zur Kenntnis nahm, daß die deutsche Bevölkerung über ihre Abgeordneten ihre Bereitschaft kundtat, die historische Verantwortung für die NS-Verbrechen zu übernehmen.

Kritisch anzumerken war die Umstände der Debatte. In den Fraktionen war vorher offensichtlich festgelegt worden, wer in der Debatte sprechen sollte und wer nicht. Geeinigt hatte man sich auf die Jüngeren, die kluge, zum Teil auch nichtssagende Reden hielten. Keiner der Politiker der ersten Garnitur fand es für nötig, sich zu Wort zu melden. Die Kameras waren tunlichst bemüht, die leere Regierungsbank nicht zu filmen. Sorgfältig wurde vermieden, zu zeigen, daß der Sitzungssaal nur halbvoll war.

Es schien, als ob da im Bundestag ein Ritual absolviert wurde, und zwar widerwillig. Nicht wenige der vor dem Fernseher sitzenden Zuschauer hatten auf eine klärende Äußerung des Kanzlers gewartet, ob dieser noch immer der Meinung ist, ein Mahnmal sollte so gestaltet sein, „daß man gerne hingehet“. Auch wollte man wissen, ob der Außenminister an seinem Vergleich „Kosovo“/„Auschwitz“ noch immer festhalte. Vielleicht waren alles nur Ausrutscher? Aber vielleicht auch nicht.

Julius H. Schoeps

Doktorandenkolloquium 1999

Es ist im Moses Mendelssohn Zentrum eine schöne Tradition geworden, die Doktoranden des Lehrstuhls für Neuere Geschichte II [Schwerpunkt: Deutsch-jüdische Geschichte] und des Studiengangs Jüdische Studien einzuladen und mit ihnen über ihre Arbeiten zu diskutieren. In loser Folge trifft man sich deshalb im MMZ bzw. ein- bis zweimal im Jahr in Halberstadt. Anfang Juni berichtete Jürgen Zieher in Potsdam über den Stand seiner Arbeit zum Thema „Deutsch-jüdische Beziehungen auf Länder- und Kommunalebene 1945–1969“. In seinem Arbeitsbericht stellte er seine Erkenntnisse über das Verhältnis zwischen der kommunalen Verwaltung der Städte Dortmund, Düsseldorf und Köln und der jüdi-

schen Gemeinden vor. Dabei ging es ihm vor allem darum der These von Frank Stern und Josef Foscopoulos, die von einer „Instrumentalisierung der Juden zur Rehabilitierung der Deutschen“ sprachen, entgegenzutreten und in ihrer Pauschalität zu relativieren. Die Spannweite der politischen und ideologischen Überzeugungen der deutschen Kommunalpolitiker war groß und variierte nicht nur zwischen den Extremen „Antisemit“ und „Philosemit“. Zwischen der offiziellen Norm der positiven Haltung zu Juden und ihren Gemeindeeinrichtungen und der realen Kommunalpolitik drängten sich oft die antisemitischen Stereotypen der Vergangenheit. Auch die Vertreter der jüdischen Gemeinden befanden sich in einem

diffizilen Spannungsfeld – zwischen dem Wiederaufbau der zerschlagenen jüdischen Gemeindestrukturen und der Emigration nach Palästina, fort aus dem Land, das den Holocaust hervorgebracht hatte.

In der anschließenden Diskussion mit den Doktoranden und Mitarbeitern des MMZ wurde nochmals auf die Vielfältigkeit der Verhaltensweisen deutscher Politiker gegenüber der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland nach 1945 verwiesen und methodische Probleme bei der Auseinandersetzung mit dem Forschungsthema besprochen. Das Kolloquium endete nach gut anderthalb Stunden und hatte sowohl den Zuhörern als auch dem Referenten selbst viele Anregungen für ihre Arbeit geben können.

Ingolf Schwan

V. Internationales Arnold-Zweig-Symposium in Potsdam

Deutscher, Jude, Europäer – Arnold Zweig und das Judentum

Zusammen mit der Internationalen Arnold-Zweig Gesellschaft veranstaltete das Moses Mendelssohn Zentrum vom 10. bis 13. Juni



Literarisches Colloquium e. V. – Am Sandwerder 5

in Potsdam das V. Internationale Arnold-Zweig Symposium. Die Tagung mit Referenten aus Deutschland, Polen, den USA, Großbritannien und Italien stand unter dem Titel „Deutscher, Jude, Europäer im 20. Jahrhundert. Arnold Zweig und das Judentum“. Sie bemühte sich, den jüdischen Spuren im Leben und Werk Arnold Zweigs nachzuspüren – von Glogau, der Stadt seiner Geburt, über Haifa bis in die DDR – vom Buch „Das ostjüdische Anlitz“ über die „Bilanz der deutschen Judentum“ bis zu seiner Nicht-Präsenz in antiisraelischen Petitionen der DDR.

Am Beginn des Symposiums stand – etwas untypisch – die Bilanz, die Bilanz eines deut-

schen Juden. Gezogen wurde sie von einem Kollegen Arnold Zweigs, dem Schriftsteller Rolf Schneider. Er fasste in seinem Eröffnungsvortrag im Literarischen Colloquium am Berliner Wannsee zusammen, was als Quintessenz eines langen Schriftstellerlebens bleibt. Da wären zunächst einmal seine Werke, die vor kurzem in einer „Berliner Ausgabe“ beim Aufbau-Verlag erschienen. Mit ihnen wuchs der Osten auf, wurde erzogen, mit antimilitaristischen Leitbildern versorgt und schnupperte, wie Schneider es beschrieb, den Duft der weiten Welt. Aber es blieb auch die Biographie eines Schriftstellers des 20. Jahrhunderts, eines Schriftstellers der Moderne, des Präsidenten der Akademie der Künste der DDR – Sohn eines jüdischen Sattlers und Spediteurs aus Groß-Glogau, Armierungssoldat im Ersten Weltkrieg und deutscher Emigrant in Palästina – der eingedenk seiner Erfahrungen, uns viel zu vermitteln hatte. Diesem Leben galt es nachzuspüren, Einflüsse aus dessen literarischem Werk herauszudestillieren und die Wirkungen der Geistes- und Kulturströmungen seiner Zeit zu bestimmen.

Den Anfang machte am Freitagmorgen Margret Heitmann mit dem Versuch, einen Einblick in das jüdische Leben und die Atmosphäre der Festungsstadt Glogau um die Jahrhundertwende zu geben. Julia Bernhard aus Berlin schloss sich mit einer Untersuchung der jüdischen Thematik in den frühen Werken Zweigs an. Jonathan S. Skolnik setzte schließlich diese Bemühungen fort, in dem er den Dramenversuch „Die Umkehr eines Abtrünnigen“ in Beziehung mit der These einer Renaissance der jüdischen Kultur in der Weimarer Republik setzte. Diesen Ansatz griffen auch Hans-Harald Müller und Swantje Köhnecke in ihrem Vortrag auf. Dagegen suchten die

Referenten (Verena Dohrn und Karol Sauerland) am Sonnabendmorgen, die Situation des Ostjudentums in den Wirren des Ersten Weltkriegs näher zu beleuchten. Zweigs Haltung zum Zionismus und Antisemitismus war Thema der nachfolgenden Vorträge von John M. Efron, David Midgley, Chana C. Schütz und René Wildangel. Am Sonntag schließlich stand Zweigs Lebens- und Literatenweg nach seiner Emigration aus Deutschland und der Rückkehr in die DDR im Mittelpunkt des Symposiums. Wolf Kaiser und Myra Warhaftig stellten die Situation des jüdischen Palästinas dar, so wie sie Arnold Zweig erlebt haben mag. Das Leben Zweigs und sein Werk nach 1948 stand dann im Zentrum der abschließenden Vorträge von Ulrike Wasmuth und Thomas Taterka. Neben der Instrumentalisierung seiner Person im Holocaust- und KZ-Diskurs der DDR wurde auch seine Beschäftigung mit jüdischen Themen besprochen.

Die Internationale Arnold-Zweig Gesellschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, die Werke Arnold Zweigs einem größerem Verständnis und der ihnen gebührenden Wertschätzung zuzuführen. Dies ist sicher nicht einfach, steht einer unbefangenen Rezeption doch der Tatbestand entgegen, daß Zweig in der DDR zu einem Heroen der sozialistischen Literatur stilisiert wurde und er deshalb im Westen kaum zur Kenntnis genommen wurde. Heute – im vereinigten Deutschland – steht er wieder in den Regalen und wartet auf seine Wiederentdeckung. Das Symposium hat neue Wege für eine Rezeption gewiesen – Wege, die in einem Tagungsband beschrieben und erläutert werden sollen, der dann im Peter Lang Verlag erscheinen wird.

Ingolf Schwan

Der Halberstädter Sefer Evronot

„Sefer Evronot geschrieben von Pinchas, Sohn von Abraham Segal (...).“ Diese Zueignung findet sich auf dem ersten Titelblatt der seit 1945 in der Jewish National and University Library aufbewahrten Handschrift. Die Schrift ist mit drei Titelblättern versehen und auf der Rückseite des dritten vermerkt der Verfasser: „berichtet von Abraham Levi aus Halberstadt beendet am 1. des Monats Elul im Jahr (5)476 (19. August 1716)“. Der Name Pinchas taucht auf diesen ersten Seiten mehrfach als Akkrostichon in aufwendigen Illustrationen auf.



Die Vorlage für die Handschrift ist vermutlich der 1527 in Polen als Druck erschienene Sefer Evronoi von Rabbi Eliezer, Sohn von Jacob Bolin. Es ist ein Buch über den Jüdischen Kalender, das dessen mathematischen und

astronomischen Grundlagen darlegt (Evronoi = Schaltjahr). Derzeit sind neun Handschriften bekannt, die in Folge dieses Druckes entstanden sind, die Entstehungsorte sind – neben Halberstadt – Polen, Frankfurt und Worms. Von diesen ist der Halberstädter Sefer Evronot am aufwendigsten gestaltet und reich mit Illustrationen versehen. Das Thema des Buches wird auf den ersten Seiten durch eine Darstellung der Geschichte des Volkes Issachar aufgegriffen, das zum Himmel emporstieg und mit dem Wissen um die Berechnung des Kalenders zurückkehrte.

Der Halberstädter Evronot versammelt auf mehr als 400 Seiten mathematische Formeln zur Berechnung des Jüdischen Kalenders, die Tierkreiszeichen, Texte aus der Hebräischen Bibel und Legenden um den Kalender. Bemerkenswert ist die Aufnahme christlicher Feste, eine Abhandlung über Pfingstbräuche in Halberstadt sowie Darstellungen des bäuerlichen Jahres, die die in den entsprechenden Monaten des christlichen Kalenders anfallenden Arbeiten zeigen.

Das letzte Fünftel des Sefer Evronot ist offenbar später hinzugefügt. Es finden sich Eintragungen ab 1764, darunter die Beschreibung eines Überfalls auf Halberstadt während des Siebenjährigen Krieges.

Der Text ist Jiddisch – niedergeschrieben in hebräischen Buchstaben – in ashkenasischer Quadratschrift. Die einzelnen Textseiten sind sorgfältig gestaltet. Die Illustrationen stellen

höfisches Leben dar, es finden sich zahlreiche Tierdarstellungen, und es tauchen immer wieder Theater- und Gauklerszenen auf.

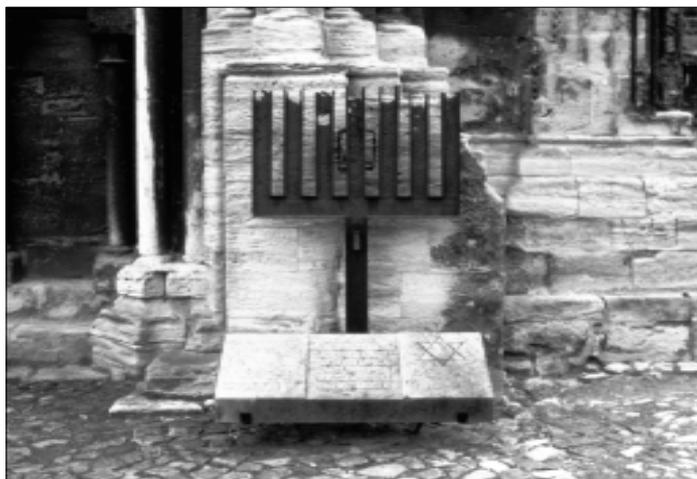


Die Handschrift ist 1945 im Zuge der „Jewish Cultural Reconstruction“ über die Sammelstelle Offenbach nach Israel gekommen. Wo sie sich vorher befunden hat, ist unbekannt. Zur Jahrtausendwende gibt die Moses Mendelssohn Akademie in Verbindung mit der Jewish National and University Library in Jerusalem den Halberstädter Sefer Evronot als Faksimiledruck heraus. Er erscheint bei dem auf Faksimiledrucke spezialisierten Verlag Turnowsky in Tel Aviv. Finanziell gefördert wird die Edition von der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt.

Jutta Dick

Eine Reise durch das jüdische Sachsen-Anhalt

Vom 17.–20. Juni veranstaltete die Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt in Kooperation mit der Landeszentrale für



Gedenkstätte für die Opfer des Holocaust vor dem Halberstädter Dom

politische Bildung Sachsen-Anhalt und der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt eine Reise durch das jüdische Sachsen-Anhalt. Das Projekt war im November 1998 schon einmal

durchgeführt worden und ist nun wegen der großen Nachfrage von den drei o.g. Bildungseinrichtungen ins feste Programm aufgenommen worden. Das Reiseseminar findet Anerkennung als Lehrerfortbildung.

Auftakt der Reise war der Besuch in der jüdischen Gemeinde zu Magdeburg, wo Vorstandsmitglied Peter Ledermann und Landesrabbiner Benjamin Soussan die aktuelle Situation darstellten und insbesondere auf die durch die russische Zuwanderung veränderte Gemeindestruktur verwiesen. Am Abend wurde dieser Faden wieder aufgegriffen, indem der israelische Journalist Amnon Noy in der Moses Mendelssohn Akademie Halberstadt das Wahlergebnis von Mai in Israel analysierte. Beschlos-

sen wurde der Abend mit einem Konzert im Garten des Rabbinerseminars.

Freitagmorgen eröffnete Prof. Dr. Arno Herzig, Hamburg, mit einem Vortrag über die Geschichte der Juden in Preußen, der durch einen von Jutta Dick, MMA, geführten Gang durch das jüdische Halberstadt vertieft wurde. Am Nachmittag war der christliche Antijudaismus Thema. Eine Führung durch den Halberstädter Dom zeigte Darstellungen „des Juden“ in der christlichen Ikonologie.

Fortsetzung Seite 4

**Moses Mendelssohn Akademie
Internationale Begegnungsstätte
Halberstadt**

Rosenwinkel 18
38805 Halberstadt

Telefon: 03941-606710
Fax: 03941-606713

Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa

Zu den Publikationsprojekten des Moses Mendelssohn Zentrums gehört das „Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa“, das Ende des Jahres 2000 bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erscheinen soll. Sechzig Autoren und Autorinnen aus elf Ländern werden in zwei Bänden einen Überblick über die Geschichte des europäischen Judentums von den Anfängen bis zur Gegenwart geben.

Die beiden Bände des Handbuchs beleuchten die Geschichte des europäischen Judentums aus unterschiedlichen Blickwinkeln: Im ersten Band wurde eine geographische Gliederung gewählt. Hier stellen die Autoren unter sozial- und politikgeschichtlichen Gesichtspunkten die Entwicklung des Judentums in den einzelnen europäischen Ländern dar. Dabei verfolgen sie nicht nur die innere Entwicklung der jüdischen Gemeinden bis zur Gegenwart, sondern sie beschäftigen sich auch mit den Beziehungen zwischen den Juden und der sie umgebenden christlichen oder muslimischen Gesellschaft. Die chronologische Betrachtung der Ereignisgeschichte zielt darauf ab, längerfristige Prozesse und strukturelle Wandlungen deutlich zu machen.

Der zweite Band ist thematisch gegliedert. Hier finden sich zum Beispiel unter der Überschrift „Binnenstrukturen“ unter anderem Beiträge zu demographischen Entwicklungen (Sergio DellaPergola), zur Sozial- und Wirtschaftsstruktur der jüdischen Gemeinden (Michael Toch) und zu Frauen im Judentum (Charlotte Fonrobert). Der Bereich der Religions- und Geistesgeschichte wird mit Themen wie „Messiaserwartungen“ (Zwi Werblowsky), „Religionsphilosophie“ (Paul Mendes-Flohr) und „Innerjüdische Aufklärung“ (Christoph Schulte) ebenso angesprochen wie kulturelle

Entwicklungen. Einen weiteren wichtigen Schwerpunkt bildet die Beziehungsgeschichte zwischen Juden und Christen. Hier werden unter anderem Fragen der rechtlichen Stellung der Juden im Mittelalter (Dietmar Willoweit) und der „Emanzipation“ der Juden (Ulrich Wyrwa), aber auch das breite Thema der Judenfeindschaft vom mittelalterlichen Antijudaismus (Winfried Frey) bis zum „Antisemitismus nach Auschwitz“ behandelt. Die Beiträge sind so angelegt, daß sie jeweils Ähnlichkeiten und Unterschiede in den Entwicklungen in den einzelnen europäischen Ländern herausarbeiten und so einen Vergleich über die nationalen Grenzen hinweg ermöglichen.

Als Ergänzung zum Handbuch werden außerdem zur Zeit fünf Quellenbände vorbereitet, die wichtige Ereignisse, Strukturen und Zusammenhänge der Geschichte der Juden in Europa anhand von ausgewähltem Quellmaterial dokumentieren. Diese Bände sind gedacht für Studenten, Schüler und Lehrer, die auf diese Weise einen ersten Einblick in die europäisch-jüdische Geschichte und einen Zugang zu den wichtigsten Primärquellen erhalten. Als „Lesebücher“ zur europäisch-jüdischen Geschichte sind sie jedoch auch für Laien interessant. Die Übersetzung aller Quellen ins Deutsche, einleitende Texte, die den historischen Kontext erschließen und erläuternde Anmerkungen zu schwer verständlichen Textpassagen stellen sicher, daß die Quellenbände auch für Leser ohne Spezialkenntnisse nutzbar sind. Die ersten beiden Bände, die den Zeitraum von der Antike bis in die frühe Neuzeit behandeln, werden ebenfalls im Jahr 2000 erscheinen.

Hiltrud Wallenborn

Fortsetzung von Seite 3

graphie auf. Anschließend erarbeitete Dr. Wolfgang Gerlach, Essen, in einem Lehrgespräch mit den Teilnehmern die im Christentum verankerten Ursachen für den Antijudaismus.

Am Abend stand Dr. Peter Fischer, Zentralrat der Juden in Deutschland, zu einem Gespräch über die Situation der Jüdischen Gemeinden in der ehemaligen DDR zu Verfügung.

Der Samstag war der eigentliche Reisetag. Es wurde die Landsynagoge in Gröbzig besucht und die von Fürst Franz Leopold von Anhalt 1790 als Symbol der Toleranz in die Wörlitzer Gartenanlage integrierte Synagoge. Am Nachmittag hielt Prof. Dr. Guy Stern, Detroit, im Kurt-Weill-Haus in Dessau einen Vortrag über die jüdischen Traditionen im Werk Kurt Weills und die Spuren, die das Emigrantenleben darin hinterlassen hat.

Die Ideenwelt der jüdischen Aufklärung, der Haskala, und ihres Begründers Moses Mendelssohn wurde am Abend in der Evangelischen Akademie in Wittenberg von Prof. Dr. Julius H. Schoeps dargelegt.

Bei einem Rundgang durch Wittenberg am Sonntagmorgen stellte Dr. Ronald Hirschfeld, Evangelische Akademie Wittenberg, die Vertreibung der dortigen Juden durch die Nationalsozialisten in den Mittelpunkt. In der Lutherstadt Wittenberg beschloß Prof. Dr. Hans J. Hillerbrand, Boston, das Reiseseminar mit Reflexionen über Luther, den Protestantismus und die Juden, wobei er sich gegen eine monokausale Schuldzuweisung an Luther respektive die Kirche wandte.

Interessenten für künftige Reiseseminar können bei der Moses Mendelssohn Akademie in Halberstadt – Rosenwinkel 18 – nähere Auskünfte erhalten.

Jutta Dick

Jüdische Einwanderer aus der GUS

Seit Anfang der 90er Jahre beschäftigen sich Arbeitsgruppen des Moses Mendelssohn Zentrums mit der Problematik der Integration der russischen Juden – wobei unter „russische Juden“ hier sämtliche jüdische Immigranten aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion verstanden werden. Zu den Methoden der bisherigen Studien gehörten systematische Umfragen unter den Einwanderern, der Vergleich interner gesetzlicher Regelungen in einzelnen Bundesländern, Befragungen von Mitarbeitern und Sozialarbeitern innerhalb der Jüdischen Gemeinden, narrative Interviews mit Betroffenen und eine Analyse der deutschen Medienberichterstattung zum Thema russisch-jüdischer Einwanderung.

Die ersten Ergebnisse dieser Untersuchungen wurden 1993 in einer Dokumentation

„Das Deutschlandbild jüdischer Emigranten aus der GUS“ (hrsg. von Julius H. Schoeps, Duisburg / Potsdam 1993) zusammengefaßt. Drei Jahre später erschien der Band „Russische Juden in Deutschland. Integration und Selbstbehauptung in einem fremden Land“ (hrsg. von Julius H. Schoeps, Willi Jasper und Bernhard Vogt, Weinheim 1996).

Gegenwärtig wird im MMZ an einer neuen Publikation zum Thema der jüdischen Einwanderer gearbeitet – sie soll noch in diesem Jahr erscheinen. Wie bei den vorhergehenden Arbeiten, werden Erfolge, Stagnationen und Fehlschläge bei der sozialen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Integration analysiert. Neben der Tatsache, daß die jüdischen Einwanderer auf den hiesigen Arbeitsmarkt – nicht zuletzt auf Grund einer schwer kompatiblen

Berufsstruktur und eines extrem hohen Anteils an Akademikern – nur sehr schwer Zugang finden, zeichnet sich dabei ab, daß im soziokulturellen Bereich den Immigranten oftmals eine doppelte Integrationsleistung abverlangt wird. Einerseits müssen sie das historisch ambivalente Verhältnis der deutschen Gesellschaft sowohl gegenüber der jüdischen Bevölkerung als auch gegenüber der Sowjetunion bzw. Rußland verarbeiten. Zum anderen treffen sie in den Jüdischen Gemeinden auf eine Gemeinschaft, die ihnen vom kulturellen, traditionellen und religiösen Hintergrund eher fremd erscheint. Man sieht, die Problematik der Integration der jüdischen Einwanderer ist alles andere als trivial, so kann man besonders gespannt sein, welche Ergebnisse am Ende der Untersuchung stehen werden.

Olaf Glöckner / Ingolf Schwan

Die Deutschen und das Holocaust-Mahnmal „Schlußstrich unter die Debatte“

Mit seinem Vortrag zum Thema „Die Instrumentalisierung des Jüdischen in der Berliner Mahnmaldebatte“ setzte Moshe Zuckerman, Politologe, Historiker und Publizist aus Tel Aviv, den Schlußpunkt unter das Mendelssohn Kolloquium, das in diesem Semester unter der Überschrift: „Das jüdische Berlin. Begegnungen, Wahrnehmungen, Konstruktionen“ stand. Die in der dialektischen Tradition Adornos vorgetragene kritische These riefen beim anwesenden Publikum sehr kontroverse Reaktionen hervor. Zuckerman, der die elf Jahre andauernden Diskussionen um das Mahnmal begleitete, gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß das Mahnmal zur Zäsur im

Umgang der Deutschen mit ihrer Vergangenheit werden wird. Die Entscheidung des Deutschen Bundestages für den Bau werde einen Schlußstrich unter die Auseinandersetzung mit der jüngeren Vergangenheit setzen, damit eröffne sich ihnen die Möglichkeit einer „Rückkehr zur Normalität“.

Zuckermans Thesen blieben nicht unwidersprochen, so daß sich eine rege Diskussion ergab. Dr. Schlör, der das Kolloquium organisiert hatte, beendete den Disput – nicht ohne jedoch auf das kommende Kolloquium zu verweisen, das die Thematik wieder aufnehmen wird.

René Schreier

Lehrveranstaltungen der Mitarbeiter und Fellows des MMZ im Wintersemester 1999/2000

Prof. Dr. Abraham Ashkenasi (Fellow am MMZ)

HS Israel und der Nahost-Konflikt (Blockseminar ab Januar 2000)

Alexander Bejdermann (Fellow am MMZ)

PS Zur Geschichte und Gegenwart der jiddischen Literatur in Galizien und der Bukowina

Dr. Elisabeth Brachmann-Teubner (Fellow am MMZ)

V Judaica in Brandenburgischen Archiven

Dr. Irene Diekmann

PS Juden im Nationalsozialismus

GK Zur Geschichte der Juden in Deutschland im 19. Jahrhundert

Dr. Thomas Gerber

PS Germanistik und vergleichende Literaturwissenschaft

Rabbiner Dr. Walter Homolka (Fellow am MMZ)

PS Judentum hat viele Gesichter. Die religiösen Strömungen der Gegenwart

PD Dr. Willi Jasper

V Zur Geschichte der deutsch-jüdischen Presse (II)

HS Literaturkritik in der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“ (1837–1922)

Prof. Dr. Julius H. Schoeps

V Deutsch-jüdische Geschichte seit 1750. II: Der Anpassungsprozeß

Prof. Dr. Julius H. Schoeps / Dr. Joachim Schlör

HS Passagen. Erfahrungen von Auswanderung und Einwanderung in der europäisch-jüdischen Geschichte (ab 1881)

Prof. Dr. Julius H. Schoeps / Hiltrud Wallenborn

GK „Des Kaisers Kammerknechte“: Zur rechtlichen Situation der Juden im mittelalterlichen Deutschland

PD Dr. Christoph Schulte

V Die jüdische Aufklärung – Philosophie, Geschichte, Religion

PD Dr. Christoph Schulte / Andreas Kennecke

PS Isaak Euchel und die jüdische Aufklärungszeitschrift HaMe`assef

Unsere Bibliothek wächst

Aufsatzsammlung

Von Anfang an haben wir in unserer Bibliothek Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelbänden erfaßt. Inzwischen sind im Katalog unserer Bibliothek knapp 4.000 Aufsätze recherchierbar. Sie stammen größtenteils aus unseren Zeitschriftenabonnements. Besonders stolz sind wir auf den Nachweis der Aufsätze aus dem *Yearbook des Leo Baeck Instituts*, das wir komplett ausgewertet haben. Aber auch aus *Aschkenas*, *Trumah*, dem *Jahrbuch für Antisemitismusforschung*, aus *Judaica*, den *Jewish studies quarterly*, aus *Menora*, *Babylon*, den *Dachauer Heften* und aus *Exilforschung*, um nur die wichtigsten zu nennen, haben wir alle Aufsätze aus den in unserer Bibliothek vorhandenen Ausgaben erfaßt.

Bei den Sammelbänden entscheiden wir je nach thematischem Schwerpunkt des Buches über eine Erfassung der Aufsätze.

Sammlung Rosenthal

In den nächsten Wochen werden 37 Bücherpakete für die Bibliothek ankommen. Die Bücher stammen aus der Bibliothek des Oberrabbiners Dr. Richard Rosenthal (Tacoma, Washington). Durch Vermittlung von Dr. Walter Jacob und auf Veranlassung der „American Friends of the Union of Progressive Jews in Germany, Austria and Switzerland“ wird die Sammlung dem Moses Mendelssohn Zentrum geschenkt. Die Bücher werden unseren Bestand an religiöser Literatur ergänzen.

Wir sind sehr gespannt und freuen uns auf das Auspacken der Kisten. Sobald die Bücher hier sind, werden wir darüber berichten.

Ursula Wallmeier / Karin Bürger

Bibliothek des MMZ

Ansprechpartnerinnen:

Dipl. Bibl. Ursula Wallmeier

Dipl. Bibl. Karin Bürger

Öffnungszeiten:

Während der vorlesungsfreien Zeit ist die Bibliothek vom 19. Juli bis 31. August nur nach telefonischer Absprache für Besucher geöffnet.

Telefon: 0331-2809415

Von MMA bis MMZ

Notizen – Veranstaltungen – Bücher

Das Mendelssohn-Kolloquium im Wintersemester 1999/2000 wird sich wieder mit dem jüdischen Berlin beschäftigen. Gegenwärtig wird das Programm noch von Dr. Joachim Schlör zusammengestellt. Zum Beginn des Semesters werden die einzelnen Termine feststehen, so dass wir sie Ihnen in der nächsten Nummer des Dialog mitteilen können.

Im Wintersemester 1999/2000 sind die Archivarin Dr. Elisabeth Brachmann-Teubner, der Philologen Alexander Bejdermann, Rabbiner Dr. Walter Homolka und Prof. Dr. Abraham Ashkenasi als Fellows zu Gast im Moses Mendelssohn Zentrum. Die Fellows werden während des Semesters an der Universität Potsdam im Studiengang Jüdische Studien Lehrveranstaltungen halten.

Noch in diesem Jahr wird der zweibändige Tagungsband „*Geopolitik und Zeitgeist*“ Verlag für Berlin-Brandenburg erscheinen. Die umfangreiche Publikation vereinigt die Beiträge der gleichnamigen Tagungen der Gesellschaft für Geistesgeschichte aus den Jahren 1997 und 1998. Während sich der erste Band mit der Entstehung und Entwicklung der Geopolitik bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs beschäftigen wird, stehen aktuelle Erscheinungen im Mittelpunkt des zweiten Bandes.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Moses Mendelssohn Zentrum
für europäisch-jüdische Studien
Am Neuen Markt 8
D – 14467 Potsdam
Telefon: 0331-280940, Fax: 2809450
e-mail: moses@mmz.uni-potsdam.de

Moses Mendelssohn Akademie
Rosenwinkel 18
D – 38805 Halberstadt
Telefon: 03941-606710, Fax: -606713

Redaktion:
Ingolf Schwan

Dialog erscheint vierteljährlich

Verlag:
Union Aktuell GmbH
Ludwig-Erhard-Straße 7
D – 91052 Erlangen

Bankverbindung: Dresdner Bank
BLZ: 160 800 00
Konto-Nr.: 4200 7575 00

Vor kurzem ist der bereits angekündigte Tagungsband „*Wirtschaft und Gesellschaft. Franz*



ISBN 3-8257-0128-X, DM 64,-

Oppenheimer und die Grundlegung der Sozialen Marktwirtschaft“ im Philo Verlag erschienen. Die Autoren des Bandes sind Haim Barkai, Kurt Biedenkopf, Henry H. Faktor, Iring Fettscher, Oswald Hahn, Dirk Kaesler, Peter Kalmbach, Werner Kruck, Volker Kruse, Klaus Schäfer, Eberhard Stöltzing, Bernhard Vogt und Horst Friedrich Wünsche. Die Tagung im Mai 1998 stand am Ende des Editionsprojekts „*Franz Oppenheimer (1864–1943): Gesammelte Schriften*“, in dessen Rahmen eine dreibändige Werkausgabe Oppenheimers vom Moses Mendelssohn Zentrum neu herausgegeben wurden. Sie erschien im Berliner Akademie Verlag.

Die diesjährige Tagung der Gesellschaft für Geistesgeschichte (GGG) wird sich der Wirkung preußischer Leitbilder widmen. Unter dem Titel: „*Preußischer Stil. Leitbilder in Staat, Politik und Gesellschaft der Wilhelminischen Epoche*“ tagt man vom 28. bis 30. Oktober in Potsdam. Für die Tagung im Alten Rathaus konnten unter anderen folgende Referenten gewonnen werden: Dirk Blasius (Essen), Hans-Joachim Giersberg (Potsdam), Beate Gödde-Baumanns (Duisburg), Hans Hillerbrand (Duke, USA), Frank Lothar Kroll (Erlangen), Detlef Merten (Speyer), Helmuth Nürnberger (Freienwill), Ernst Piper (München), Michael Salewski (Kiel) und Peter Steinbach (Berlin).

Die Tagung wird am 30. Oktober mit einer Podiumsdiskussion im Alten Rathaus zum Thema: „*Preußische Tugenden – ein unzeitgemäßes Thema*“ enden. Als Podiumsgäste werden erwartet Dr. Marion Gräfin Dönhoff (Hamburg), Detlef von Schwerin (Potsdam), Dr. Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen (Berlin) und Ministerpräsident Dr. Manfred Stolpe (angefragt), die Leitung der Diskussion hat Gabriele von Arnim inne.

Informationen zum geplanten Programm werden in Kürze auf den Internetseiten des MMZ (<http://www.uni-potsdam.de/u/mmz>) eingestellt. Anmeldungen zur Tagung bitte per Fax unter der Nummer: 0331-977 1168.

Veranstaltungen der

MMA Moses
Mendelssohn
Akademie Halberstadt

im 2. Halbjahr 1999

17. Juli

SACHSEN-ANHALT-TAG

Jüdische Musikanten und Gaukler im
Rosenwinkel

5.–8. September

INTERNATIONALE TAGUNG

Ökonomische Potenz und Interkulturalität. Bedeutung und Wandlung der mitteleuropäischen Hofjudenschaft auf den Weg in die Moderne

8.–9. Oktober

KOLLOQUIUM

Geschichte und Kultur der Roma und
Sinti

10.–19. Oktober

ISRAELREISE

Schwerpunkt: Architektur & Bauen in
Palästina/Israel

Oktober

Tagesseminar des Arbeitskreises Museen
Sachsen-Anhalt: Zur Geschichte der Juden
in Sachsen-Anhalt

7.–10. November

TAGUNG

Die Sefardim in der Shoah

(*einzelne Vorträge sind öffentlich*)

8. November

KONZERT

Sefardische Lieder

Anne Lisa Nathan (Sopran), Berlin

16.–20. November

Integrationsseminar für russisch-jüdische
Zuwanderer in Sachsen-Anhalt

Informationen zu den Veranstaltungen können
Sie bei der MMA unter der Telefonnummer
03941-606710 erfragen.